

ten?“ dachte der Baum. „Was soll ich hier wohl machen? Was mag ich hier wohl hören sollen?“ Und er lehnte sich an die Mauer und dachte und dachte. — — Und er hatte Zeit genug, denn es vergingen Tage und Nächte: Niemand kam herauf; und als endlich Jemand kam, so geschah es, um einige große Kasten in den Winkel zu stellen. Nun stand der Baum ganz versteckt; man mußte glauben, daß er völlig vergessen war.

„Jetzt ist es Winter draußen!“ dachte der Baum. „Die Erde ist hart und mit Schnee bedeckt, die Menschen können mich nicht pflanzen; deshalb soll ich wohl bis zum Frühjahr hier in Schutz stehen! Wie wohlbedacht das ist! Wie die Menschen doch so gut sind! — Wäre es hier nur nicht so dunkel und so erschrecklich einsam! — Nicht einmal ein kleiner Hase! — Das war doch so niedlich da draußen im Walde, wenn der Schnee lag und der Hase sprang vorbei; ja, selbst als er über mich hinwegsprang; aber damals konnte ich es nicht leiden. Hier oben ist es doch schrecklich einsam!“

„Pip, pip!“ sagte da eine kleine Maus und huschte hervor; und dann kam noch eine kleine. Sie beschnüffelten den Tannenbaum und dann schlüpfen sie zwischen seine Zweige.

„Es ist eine gräuliche Kälte!“ sagten die kleinen Mäuse. „Sonst ist es hier gut sein! Nicht wahr, Du alter Tannenbaum?“

„Ich bin gar nicht alt!“ sagte der Tannenbaum; „es giebt viele, die weit älter sind, als ich!“

„Wo kommst Du her?“ fragten die Mäuse, „und was weißt Du?“ Sie waren so gewaltig neugierig. „Erzähle uns doch von dem schönsten Ort auf Erden! Bist Du dort gewesen? Bist Du in der Speisekammer gewesen, wo Käse auf den Brettern liegen und Schinken unter der Decke hängen, wo man auf Talglicht tanzt, mager hineingeht und fett herauskommt?“